

Herwig Duschek, 10. 3. 2012

www.gralsmacht.com

857. Artikel zu den Zeitereignissen

Die Apokalypse des Johannes, Prophezeiungen & Seher (3)

(Ich schließe an Artikel 856 an.)

Was geschah nun mit Lazarus-Johannes nach Christi Himmelfahrt? Gemäß der Überlieferung ging er mit Maria, der Mutter Jesu nach Ephesus. Hierzu schreibt Johannes Hemleben¹:

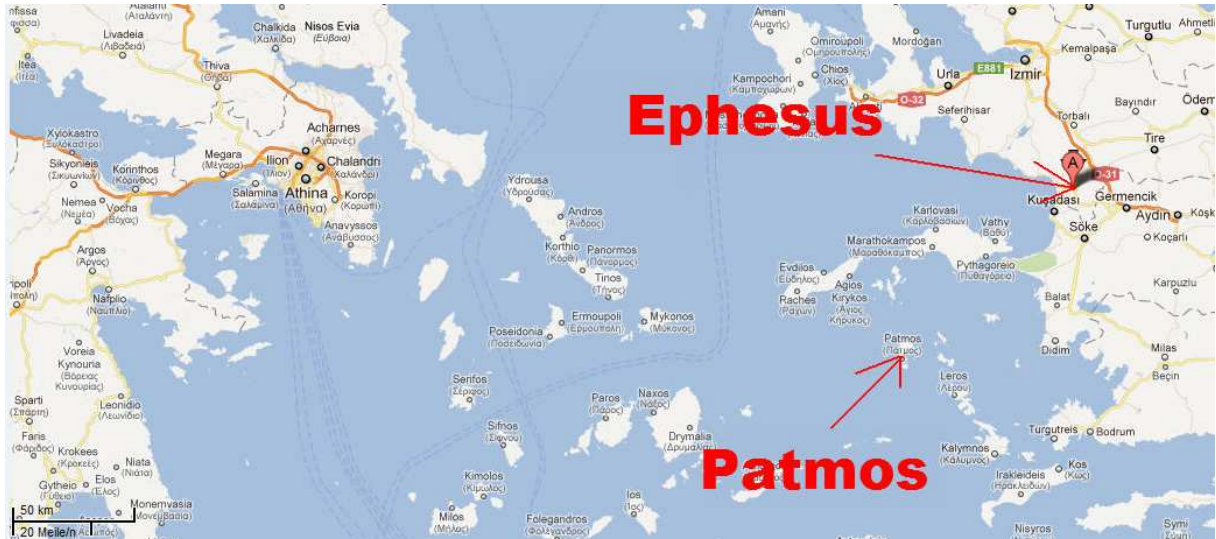
Wir wissen nicht, wann Johannes zum erstenmal den Boden von Ephesus betrat. Doch wurde von der Theologie kaum bezweifelt, daß der Autor des Johannes-Evangeliums in Ephesus gelebt hat. Oben auf dem Berge Ala Dagh – 443 Meter über dem Meere – wird heute das Haus gezeigt, in dem Johannes mit der Mutter Jesu in stiller Zurückgezogenheit gelebt haben soll. Man hat die alten Fundamente, die sich unter den jetzigen Überbauten fanden, mit den modernsten Zeitmessungsmethoden geprüft und datierte sie auf das erste nachchristliche Jahrhundert.



(Haus in Ephesus, wo Maria und Johannes gelebt haben sollen)

¹ *Evangelist Johannes*, S. 75-79, rororo, 1979

Haus und Umgebung haben eine besondere Atmosphäre. Eine Quelle, heute neu gefasst, sprudelt unablässig und bewässert in der sonst baumlosen Höhe eine schattige Oase, die Menschen, welche sich dem Getriebe einer großen Stadt — und Ephesus war einst eine «Weltstadt» — entziehen wollen, einen idealen Lebensraum bietet. Unschwer lässt sich vorstellen, wie an diesem stillen Ort Johannes und die alternde Mutter Jesu in meditativer Ruhe und Frieden ihre erschütternden Schicksale ausklingen ließen.



(Ephesus liegt unweit der Insel Patmos, wo Johannes die Offenbarung empfing)

Vor Athen und Rom war einst Ephesus ein geistiger Mittelpunkt der Menschheit. Seine Tempel- und Mysterienstätte sowie Lehrschule diente als Brücke zwischen dem abklingenden Geist des Orients einschließlich Ägyptens und dem erwachenden Griechenland. Diese Mittlerstellung hat es in hervorragendem Maße erfüllt. Man braucht sich nur einen Augenblick auf die Geburt der vorsokratischen Philosophie aus dem Geiste des Mythos zu besinnen, um die unermeßliche Bedeutung der ephesinischen Schule zu ahnen. Pherekydes stammte von Syros, Thales und Anaximenes stammten aus Milet, Pythagoras und Melissos von Samos, Xenophanes war aus Kolophon. Sie alle lebten und lehrten im Umkreis von Ephesus an der Westküste Kleinasiens oder auf den vorgelagerten Inseln. Aber der Größten einer, der einsam stolze Wahrheitssucher Heraklit (ca. 540—480 v. Chr.), war in Ephesus selbst zu Hause.



(Heraklit in Raphaels Schule von Athen [Ausschnitt]. Siehe Artikel 313.)

Seine Logoslehre hat in der Folgezeit unzähligen Denkern entscheidende Impulse vermittelt. Obwohl sein Werk nur in geringen Bruchstücken erhalten blieb und er selbst «der Dunkle»

genannt wurde, ist seine ausstrahlende Wirkung bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Seine Feuerseele hat suchende Denker mit geistiger Glut erfüllt und vor der Verstandeskälte bewahrt: « Gehe hin: der Seele Grenzen findest du nicht, auch wenn du alle Straßen erwanderst» und (die Prophetie) «Alles wird das Feuer, wenn es hereinbricht, richten und ergreifen». So lauten Sätze des Heraklit. Wie kein anderer hat er die geistige Atmosphäre von Ephesus geprägt. Aber auch er wird nur verständlich, wenn man seinen geistigen Hintergrund mit einbezieht: die ephesinischen Mysterien. Ohne sie wäre auch der berühmte Artemis-Tempel, eines der sieben antiken Weltwunder, undenkbar und inhaltslos².

Wie war der weitere Werdegang von Lazarus` Schwestern Maria Magdalena und Martha? Sie sollen (– u.a. in Begleitung ihres Bruders³ –) nach Südfrankreich gereist sein – auf Anraten von Joseph von Arimathia. Hierzu schreibt Johannes Hemleben⁴:

Von ihm, dem Weltkundigen⁵, heißt es nun, daß er den Frauen – vor allem werden die Schwestern Martha und Maria, aber auch Salome und die Maria des Klopas mit ihrer Dienerin Sara, einer Negerin, genannt – auf Grund seiner Völkerkenntnis den Rat gegeben hat, zu den Kelten auszuwandern. Diese bewohnten damals unter anderem das Gebiet des Rhone-Deltas. Sie nahmen diesen Vorschlag an. Der Legende nach wurden die Frauen von Lazarus und von Maximinus und Cedonius begleitet.



(St. Lazarus in Larnaka, Zypern. Die Reise nach Südfrankreich soll über Zypern erfolgt sein [s.u.])

² Wird noch weiter ausgeführt

³ Das widerspricht nicht den Ausführungen, daß Johannes mit Maria in Ephesus gelebt haben soll, da für die Reise nach Südfrankreich kein Zeitpunkt angegeben wurde. Außerdem war Johannes u.a. in Rom bzw. auf Patmos und gründete Gemeinden in Kleinasien – er blieb also nicht ständig in Ephesus. Möglicherweise ging Maria, die Mutter Jesu von Palästina aus mit nach Zypern (und von dort aus mit dem zurückkehrenden Johannes nach Ephesus). Zypern ist eine Station auf der Reise nach Südfrankreich (s.u.). Maria starb um das Jahr 48.

⁴ *Evangelist Johannes*, S, 83-89, rororo, 1979

⁵ Von Joseph von Arimathia heißt es, daß er nicht nur Ratsherr seiner Stadt war, sondern ein angesehenener Kaufherr mit weitreichenden Beziehungen. Er kannte aus eigener Erfahrung die alte «Zinnstraße», auf der das so hochgeschätzte Metall von den Bergwerken Englands quer durch Frankreich gebracht und in der Gegend der Rhone-Mündung in Marsilia (Marseille) auf Schiffe verladen wurde. Von dort wurde es in alle Länder, die um das Mittelmeer lagen, transportiert. Dieser Handelsweg war dem Joseph von Arimathia gut vertraut. Es ist zu vermuten, daß er selbst diese Route mehr als einmal befahren hat. Nicht zufällig gilt er in der mittelalterlichen Grals-Tradition als die Schlüsselgestalt, die das Grals-Geheimnis, gebunden an den «Kelch des Heiligen Blutes», von Ost nach West hinübertrug. In diesem Sinne blickte man in Kreisen des esoterischen Christentums stets auf Joseph von Arimathia als Sendboten des Geistes, der den geistigen Schicksalsweg der Menschheit vom Orient zum Okzident entscheidend mitbestimmt hat. Sein Grab wird heute in England gehütet. (Johannes Hemleben, *Evangelist Johannes*, S, 83, rororo, 1979)

Maximinus soll zu dem Kreis der siebzig gehört haben, der um die zwölf Jünger einen erweiterten Apostelring bildete. In Cedonius sah man den Mann, der durch Jesus von der angeborenen Blindheit geheilt wurde und trotz der Angriffe der Pharisäer sich zu ihm bekannte.

Ein erster Hinweis auf den Fluchtweg dieser geschlossenen urchristlichen Gruppe nennt die Insel Zypern. Dieser besagt, daß Lazarus als Verfolgter der Juden in dem antiken Kitium, in der Nähe des heutigen Larnaka, landete und dort eine christliche Gemeinde begründete. Leo VI., genannt Philosophus, erbaute im 9. Jahrhundert dort die Kirche des hl. Lazarus, die noch heute seiner Verehrung dient.



(Lukas Moser, *Die Meerfahrt der Heiligen*, Magdalenenaltar, 1431, Tiefenbronn bei Pforzheim)

Über die weitere Fahrt der palästinensischen Auswanderer ins Keltenland erfahren wir aus der «Legenda aurea»⁶ des Jacobus de Voragine: «Da nun die Jünger zerstreut wurden, geschah es, daß Sanct Maximinus, Maria Magdalena, Lazarus ihr Bruder, Martha ihre Schwester, samt ihrer treuen Dienerin Martilla, und der selige Cedonius, welcher blind geboren, aber vom Herrn war geh eilt worden, mit vielen anderen Christen zusammen von den Ungläubigen auf ein Schiff gesetzt und ohne Steuer ins Meer wurden hinausgestoßen, auf daß sie allesamt untergingen. Aber durch Gottes Fügung geschah es, daß sie gen Massilien (Marseille) kamen.» ...

⁶ Unter Anmerkung 69 steht: „Legenda aurea“ Band 1, S. 616

Es ist auch einleuchtend, warum gerade diese Gruppe auf Rat des Joseph von Arimathia zu den Kelten ging, um unter diesen zu missionieren – verkörperten doch vor allem die Frauen die seelisch-empfindende Substanz des Urkreises der Jünger. Wer als Missionar zu der Griechen gehen wollte, gar nach Athen, dem damaligen Mittelpunkt der Philosophenschulen, tat gut, sich zuvor gedanklich zu schulen. Die Rede, die Paulus auf dem Areopag hielt, ist ein klassisches Beispiel für die Art, wie Griechen für die neue Lehre zu gewinnen waren. Dort war kein Feld, wo die weibliche Mentalität der Marien, der Martha, der Salome sich hätte entfalten können.

Noch weniger hätte die Weltstadt Rom mit ihrem Cäsarenkult und der Legionärsatmosphäre dem entsprochen, was gerade die Frauen zu vermitteln hatten. In Südfrankreich antwortete ihnen in der Volkssubstanz der Kelten eine verwandte Gemütsinnigkeit, durch die sie fern von Palästina eine neue Heimat finden konnten. Und nicht nur dies. Die keltische «Empfindungsseele» muß den christlichen Missionaren und Missionarinnen eine Stimmung entgegengebracht haben, die für die Gewinnung von Gläubigen fruchtbar war.

(Man bedenke, daß in der Gegend, wo [u.a.] Johannes, Martha und Maria Magdalena an Land gingen⁷, später die Katharer lebten. In der Nähe befinden sich auch die Pyrenäen, wo die Gralsburg war⁸.)

Fortsetzung folgt.

⁷ Der Legende nach in Saint Maries de la Mer (bei Arles)

⁸ Rudolf Steiner: *Die Tempelritter hatten aus dem Orient die Einweihungsweisheit des heiligen Gral herübergebracht nach dem Berge des Heils, Mons salvationis, der Einweihungsstätte des Christentums.* (GA 92, 3. 12. 1905, S. 156/157, Ausgabe 1999) Zu den Templern & Gralsrittern: siehe Artikel 648-654.